



# **Gesundheit** **Befragung von Absolventinnen** **und Absolventen der** **Bachelor-Studiengänge**

**Zusammenfassung von Ergebnissen  
der Befragung einer ersten Abschlusskohorte  
(2009)**

**Dezember 2012**

**Forschung & Entwicklung Ergotherapie:  
Heidrun Becker, Ursula Meidert, Yvonne Treusch**

**Forschung & Entwicklung Physiotherapie:  
Mandy Scheermesser, Irina Nast**

**Fachstelle Gesundheitswissenschaften:  
René Schaffert, Andreas Bänziger, Sibylle Graf, Peter Rüesch**



## **Ausgangslage und Fragestellung**

Mit der Überführung der Ausbildungen in den Gesundheitsberufen Ergotherapie, Hebammen, Pflege und Physiotherapie auf Fachhochschulniveau wurde im Jahr 2006 das Departement Gesundheit als eines der acht Departemente der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften gegründet. Die ersten Studierenden am Departement Gesundheit erlangten 2009 ihren Bachelorabschluss, dabei handelte es sich um Studierende der Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege. Die ersten Hebammen haben ihr Studium im Herbst 2012 beendet.

Im April 2010 hat die Leitung des Departements Gesundheit einen Auftrag zur Konzeption und Durchführung einer Pilotstudie zur Befragung der Absolventinnen und Absolventen nach erfolgtem Berufseinstieg intern an ein Team von Forschenden aus verschiedenen Forschungsgruppen vergeben. Das für diese Befragung zu entwickelnde Erhebungsinstrument sollte anschliessend auch für ein kontinuierliches Monitoring der Studiengänge genutzt werden können.

Eine Steuergruppe mit Vertretenden der Departementsleitung, der Studiengangleitungen und der Arbeitsgruppe zur Evaluation der Bachelorstudiengänge konkretisierte zusammen mit der Forschungsgruppe auf der Grundlage einer Literaturrecherche den Inhalt der Befragung.

Folgende Themenbereiche sollten untersucht werden:

- Zufriedenheit mit Studium und Beruf
- berufliche Laufbahn der Absolventinnen und Absolventen
- Passung zwischen Studium und Beruf aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen
- Berufsidealitätsentwicklung
- erfolgte und geplante Weiterbildung

## **Methodik**

Zur Untersuchung dieser Themenbereiche wurde eine standardisierte quantitative Befragung der Absolventinnen und Absolventen eineinhalb Jahre nach Erhalt des Abschlussdiploms durchgeführt. Die Grundgesamtheit der ersten Befragung umfasste alle Studierenden, die im Jahr 2009 einen Bachelor in Ergotherapie, Physiotherapie oder Pflege abgeschlossen haben. Erste Hebammen haben das Studium im Herbst 2012 abgeschlossen und werden zu einem späteren Zeitpunkt befragt. Wie der Tabelle 1 entnommen werden kann haben von den angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen (N=193) insgesamt 54% den Fragebogen beantwortet. Die Rücklaufquoten der einzelnen Studiengänge variieren zwischen 48% (Pflege Grundstudium) und 62% (Ergotherapie).

Im Gegensatz zu den drei anderen an der ZHAW angebotenen Gesundheitsberufen ist die Ausbildung in Pflege nicht vollständig auf Fachhochschulniveau überführt worden. In der Deutsch- und Italienischsprachigen Schweiz kann ein berufsbefähigendes Diplom in Pflege auch an einer Höheren Fachschule erlangt werden. Vor diesem Hintergrund finden sich zwei Besonderheiten bei den Studierenden in Pflege: Einerseits war die erste Gruppe von Absolventinnen und Absolventen an der ZHAW noch verhältnismässig klein und andererseits wird ein verkürzter berufsbegleitender Bachelor-Studiengang für Personen angeboten, die bereits ein Pflegediplom haben. Aufgrund der wenigen Abschlüsse in Pflege sind auch die Fallzahlen in den beiden Pflege-Studiengängen niedrig und für zuverlässige Aussagen innerhalb dieser Untergruppen zu klein. Aussagekräftige Vergleiche zwischen der Pflege und den anderen Studiengängen können erst anhand der Daten von weiteren Kohorten gemacht werden.

### **Grundgesamtheit und Rücklauf insgesamt und nach Studiengang**

	<b>Total</b>	<b>Ergo- therapie</b>	<b>Pflege- diplom</b>	<b>Pflege Grundst.</b>	<b>Physio- therapie</b>
Anzahl Abschlüsse	200	69	17	21	93
Angeschriebene Personen	193	66	17	21	89
Rücklauf	104	41	9	10	44
Rücklaufquote bez. Anzahl Abschlüsse	52%	59%	53%	48%	47%
Rücklaufquote bez. Anzahl erreichte Personen	54%	62%	53%	48%	49%

Die Befragung erfolgte mittels eines Online-Fragebogens und orientierte sich an vergleichbaren Befragungen im deutschsprachigen Raum. Dabei wurden Fragen aus den entsprechenden Studien verwendet und teilweise im Austausch mit den ZHAW-Studiengangleitungen angepasst oder neu entwickelt.

## **Ergebnisse**

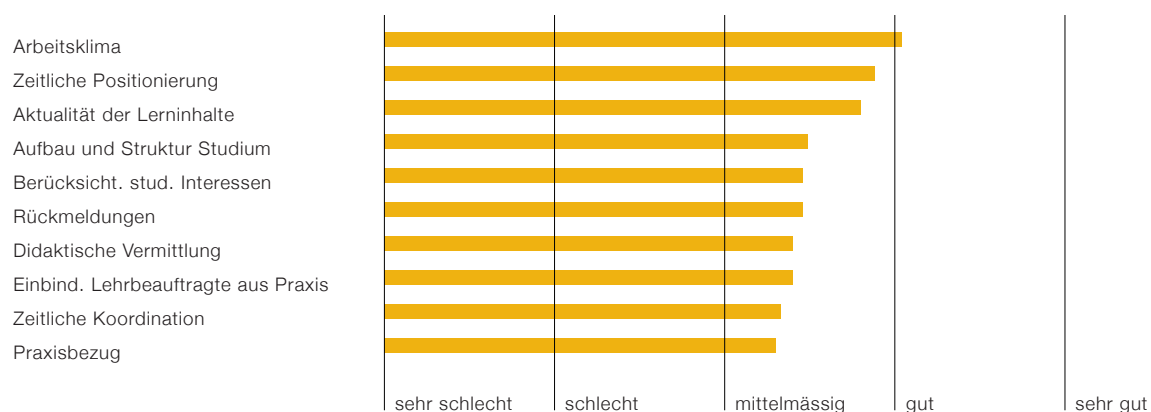
### **Soziodemographische Angaben**

Einhalb Jahre nach Abschluss des Bachelor-Studiums sind die Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt knapp 30 Jahre alt. Der Männeranteil in der Stichprobe beträgt knapp 13% und ist vergleichbar mit dem Männeranteil in der definierten Grundgesamtheit. Die Abschlüsse und die Exmatrikulationsdaten variieren nach Studiengang und nach Platzierung der letzten Praktika zwischen dem ersten Quartal von 2009 und dem dritten Quartal von 2010.

### **Rückblick auf das Studium: Allgemeine Zufriedenheit mit kritischen Anmerkungen**

Der Grossteil der ehemaligen Studierenden ist mit ihrem absolvierten Studium zufrieden. Allerdings fällt auf, dass sehr gute oder sehr schlechte Bewertungen selten vorkommen. Positiv bewertet werden das Arbeitsklima zwischen Studierenden und Dozierenden, die zeitliche Positionierung der Praxisphasen sowie die Aktualität der Inhalte des Studiums. Kritischer werden dagegen der Praxisbezug der Lehrveranstaltungen, die zeitliche Koordination und die Vermittlung der Lerninhalte bewertet. Eine Ergänzung dieser Ergebnisse ergibt sich anhand von Kommentaren, die im Rahmen einer offenen Frage zu Verbesserungsvorschlägen für das Studium angeführt werden. Darin wünschen einige Antwortende, dass der Praxisbezug verstärkt und vermehrt konkrete Praxisbeispiele und Übungen in den Unterricht eingebaut werden. Weiter wird angeregt, den Transfer von theoretischem Wissen in den Praxisalltag besser zu vermitteln. Gewünscht wird auch eine bessere gegenseitige Abstimmung der Module und eine breitere Verteilung der Studieninhalte über die Studienzeit. Einzelne Antwortende geben auch kritische Rückmeldungen zu den didaktischen Kompetenzen von Dozierenden. Insgesamt lässt sich ein positives Fazit ziehen: die meisten befragten Absolventinnen und Absolventen (87%) würden sich wieder für ihren Studiengang an der ZHAW entscheiden.

### **Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des Studiums über alle Berufsgruppen**



**Tätigkeiten seit Abschluss: Beinahe nahtloser Berufseinstieg**

Insgesamt zeigt sich eine sehr hohe Bindung der Absolventinnen und Absolventen an den studierten Beruf: Fast alle Befragten (97%) haben in den letzten 18 Monaten mindestens einmal in ihrem Beruf gearbeitet. Etwa die Hälfte ist seitdem durchgehend an einer einzigen Stelle tätig. Die Mehrheit der Befragten ist bereits über ein Jahr in der aktuellen Stelle tätig.

Phasen der Arbeitslosigkeit treten eher selten auf und sind von kurzer Dauer. Rund 11% der Antwortenden machen entsprechende Erfahrungen, wobei die Arbeitslosigkeit durchschnittlich drei Monate, aber nicht länger als fünf Monaten dauert. Einige der Absolventinnen und Absolventen (6–11% je nach Studiengang) haben kurz nach dem Studienabschluss mit einer – meist berufsbegleitenden – Weiterbildung begonnen. Anders als bei den anderen Studiengängen nennen rund 15% der Ergotherapeuten/innen (6 Personen) bei den Tätigkeiten nach dem Studium auch Praktika und mit einem Anteil von 28% geben sie auch häufiger an, mindestens einmal in einem anderen Beruf gearbeitet zu haben. Zum Befragungszeitpunkt, eineinhalb Jahre nach Erhalt des Diploms, arbeiten, gleichwohl neun von zehn Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten in ihrem Beruf.

**Mindestens einmal ausgeübte Tätigkeiten in den letzten 18 Monaten**

<b>Ausgeübte Tätigkeiten</b>	<b>Alle Studiengänge (n=99)</b>	<b>Ergotherapie (n=40)</b>	<b>Physiotherapie (n=41)</b>
ZHAW-Beruf	97% (96)	98% (39)	100% (41)
Anderer Beruf	15% (15)	28% (11)	2% (1)
Aus-/Weiterbildung	12% (12)	5% (2)	15% (6)
Arbeitslosigkeit	11% (11)	18% (7)	10% (4)
Sprach-/Reiseaufenthalt	13% (13)	10% (4)	17% (7)
Praktikum	6% (6)	15% (6)	–

**Aktuelle Erwerbstätigkeit: Fast alle sind in ihrem Ausbildungsberuf «angekommen»**

Wie bereits die Analyse des Verlaufes des Berufseinstieges angedeutet hat, sind 18 Monate nach der Exmatrikulation fast alle Absolventinnen und Absolventen in ihrem Beruf «angekommen». Rund 95% der Antwortenden arbeiten zumindest teilweise im gelernten Beruf, wobei ungefähr jede Zehnte Person gleichzeitig noch in einem anderen Beruf tätig ist.

Etwa die Hälfte der Befragten arbeitet im stationären Bereich, je ungefähr ein Fünftel im gemischten ambulant/stationären oder ausschliesslich im ambulanten Bereich. Dabei sind fast drei Viertel in Betrieben mit über 100 Mitarbeitenden tätig und ungefähr ein Sechstel in kleineren Betrieben mit fünf bis 20 Mitarbeitenden. Der Beschäftigungsgrad der befragten Absolventinnen und Absolventen beträgt im Durchschnitt etwa 80%.

**Interprofessionelle Zusammenarbeit: Etabliert, aber nicht überall gleichermassen**

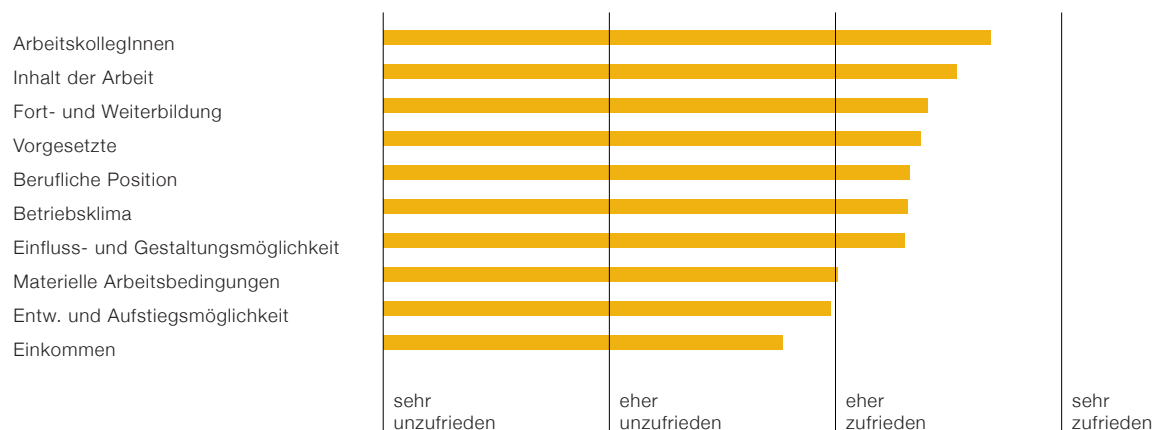
Die interprofessionelle Zusammenarbeit ist bei allen Berufsgruppen gemäss der Einschätzung der Befragten in der Regel ein wesentlicher Teil des Arbeitsalltages. Mehr als die Hälfte der Antwortenden hat in ihrem Berufsalltag regelmässige Besprechungen über gemeinsame Patientinnen oder Klienten mit anderen Gesundheitsfachleuten und die Meisten (80%) empfinden die Häufigkeit der Besprechungen als ausreichend.

Im stationären Bereich finden häufiger interprofessionelle Besprechungen statt als im ambulanten Bereich (93% vs. 70%). Während im stationären Bereich nur wenige (15%) die interprofessionellen Besprechungen als nicht ausreichend erachten, sind es im ambulanten Bereich nur etwa ein Viertel (28%).

### **Zufriedenheit mit dem Beruf: Hohe Arbeitszufriedenheit mit Ausnahmen**

Die Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit sowie mit der beruflichen Situation insgesamt ist bei den Befragten aller untersuchten Studiengänge hoch. Am zufriedensten sind die Antwortenden mit ihren Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, am unzufriedensten dagegen mit dem Einkommen. Eher kritisch bewerten sie die Entwicklungsmöglichkeiten und die materiellen Arbeitsbedingungen.

### **Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der beruflichen Situation über alle Berufsgruppen**



### **Fachkompetenzen: Viele Kompetenzen sind im Beruf stärker gefordert als im Studium angeeignet**

Für die Einschätzung der Passung zwischen Studium und den Anforderungen im beruflichen Alltag haben die Teilnehmenden bei 24 vorgegebenen Kompetenzen auf einer 5-stufigen Likert-Skala eingeschätzt, in welchem Ausmass diese im Studium angeeignet wurden und in welchem Ausmass diese in der aktuellen Erwerbstätigkeit gefordert werden.

Rund vier Fünftel der abgefragten Kompetenzen werden im Durchschnitt mit Werten zwischen 3 («mittelmässig angeeignet im Studium») und 4 («in hohem Masse angeeignet im Studium») bewertet. Mittelwerte über 4 erreichen die Items «Recherche Evidenz» und «Neue Themengebiete». Diese Kompetenzen werden also im Studium überdurchschnittlich angeeignet. Am unteren Ende der Rangliste mit Werten unter 3 («mittelmässig») befinden sich die Items «Belastende Situationen» und «Wirtschaftliche Zusammenhänge». Diese beiden Kompetenzen werden im Studium in vergleichsweise geringem Ausmass angeeignet.

Hinsichtlich des Ausmasses in dem die Kompetenzen in der derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert werden, erreichen 16 der 24 Kompetenzen eine durchschnittliche Bewertung von grösser als 4 («in hohem Masse») bezüglich der Erwerbstätigkeit. Auffällig ist, dass sich die im Beruf am stärksten geforderten Kompetenzen alle auf praktische Anforderungen des Arbeitsalltags beziehen. Im Beruf als weniger gefordert werden mit Werten im Bereich von 3 («mittelmässig») methodische Kompetenzen wie «Recherche Evidenz» und «In neue Themengebiete einarbeiten»; oder die Kommunikationskompetenzen «Präsentieren» eingeschätzt. Der Vergleich zwischen Aneignung im Studium und Anforderungen im Erwerbsleben pro Kompetenz zeigt, dass eine Mehrheit von 20 der insgesamt 24 erfassten Kompetenzen aus der Sicht der Absolventinnen und Absolventen stärker im Beruf gefordert sind als diese im Studium angeeignet wurden. Stark ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen Studium und Beruf bei Kompetenzen, die in der praktischen Berufstätigkeit besonders gefordert sind, wie «Selbstverantwortlich handeln» und patienten-orientierte Fach- und Kommunikationskompetenzen («Hilfeleistungen anbieten», «Interventionen durchführen», «Kommunikation mit Klientinnen und Klienten» und «Auf Bedürfnisse von Klientinnen und Klienten eingehen»).

### **Weiterbildung und Laufbahnziele: Rege Weiterbildungstätigkeit und klare Vorstellungen**

Einhalb Jahre nach Studienabschluss hat die überwiegende Mehrheit der Befragten eine Weiterbildung geplant oder bereits realisiert. Am häufigsten werden spezifische Kurse besucht, in welchen im Studium gelernte Techniken und Konzepte vertieft werden. Weiterbildungen die auf einen akademischen Titel hinführen (CAS, DAS, MAS, Bsc, MSc, PhD) sind etwas seltener. Bislang haben insgesamt neun BSc-Absolventinnen und -Absolventen einen konsekutiven Masterstudiengang aufgenommen, 13 weitere

planen dies. Dabei handelt es sich bei der Mehrzahl der Fälle (15 Personen) um ein an den BSc-Studiengang anschliessendes Masterstudium.

Die Mehrheit der Befragten (81%) verfügt über einen Plan für die zukünftige berufliche Laufbahn und eine klare Mehrheit (86%) weiss auch, wie diese Laufbahnziele zu erreichen sind. Absolventinnen und Absolventen, die sich bisher in Weiterbildungen engagiert oder zumindest eine geplant haben, lassen sich im Vergleich zu den Befragten ohne bisherige Weiterbildungsabsichten wie folgt charakterisieren: Sie arbeiten häufiger im ambulanten Bereich, sind weniger zufrieden mit ihrem Einkommen, aber zufriedener mit der didaktischen Vermittlung im Studium.

### **Berufliche Identität: Klare Vorstellungen**

Die Entwicklung des Berufsbildes und einer eigenen Berufsidentität scheint für alle Berufsgruppen eine wichtige Rolle zu spielen. Die meisten Absolventinnen und Absolventen haben im Verlauf des Studiums eine eigene, relativ klar definierte berufliche Identität entwickelt. Eine Mehrheit (91%) gibt an, dass sie anderen (berufsexternen) Personen gut erklären kann, was ihr Beruf ist.

Antwortende, die rückblickend angeben, dass sich das Berufsbild mit dem Einstieg ins Berufsleben verändert hat, nennen vorrangig äussere Faktoren als Gründe, wie zum Beispiel das Erleben der Berufspraxis und des konkreten Arbeitsalltags, der teilweise als ernüchternd geschildert wird (z.B. mehr erhoffte Eigenverantwortung und Selbständigkeit). Als die Berufsidentität stärkend werden positive berufliche Erfahrungen gewertet, wie beispielsweise das Entdecken neuer Entwicklungsperspektiven.

### **Schlussfolgerungen**

Die erste Befragung von ehemaligen Studierenden am Departement Gesundheit der ZHAW zeigt, dass eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen in den Gesundheitsberufen praktikabel und aufschlussreich ist.

Mit einer Rücklaufquote von über 50% erfüllen sich entsprechende Erwartungen und erste Erkenntnisse zum Berufseinstieg können abgeleitet werden. So finden die Absolventinnen und Absolventen einen guten Einstieg ins Berufsleben. Fast alle sind 18 Monate nach Erhalt des Diploms im studierten Beruf tätig und es zeigt sich mit Ausnahme von wenigen Teilaspekten (bspw. dem Lohn) eine hohe Zufriedenheit mit der beruflichen Situation. Auch die grosse Weiterbildungsaktivität deutet auf ein hohes Engagement für die persönliche berufliche Entwicklung hin.

Einschränkend muss für diese erste Befragung festgehalten werden, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die nicht teilgenommen haben, weniger zufrieden mit ihrem Beruf sind oder allenfalls auch weniger erfolgreich im Beruf angekommen sind. Eine weitere Einschränkung ergibt sich aus einer möglichen Interpretation der Diskrepanzen zwischen Studium und Beruf bei den Kompetenzen. Hier besteht die Möglichkeit, dass die Befragten, die Aussage «im Bachelor-Studium angeeignet» mehrheitlich auf den Unterricht und nicht auch auf die obligatorischen Praktika während der Ausbildung beziehen. Allenfalls könnte ein umfassenderes Verständnis des Studiums als Kombination von Lehrveranstaltungen und Praktika zu geringeren Diskrepanzen führen.

Die Ergebnisse dieser ersten Befragung von Absolventinnen und Absolventen eines Studiums am Departement Gesundheit der ZHAW werden intern von den verantwortlichen Personen diskutiert und daraufhin geprüft, wie sie für die kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung der Studiengänge genutzt werden können.

Die Befragung wird bei nachfolgenden Abschlussjahrgängen weitergeführt und es ist eine Nachbefragung rund fünf Jahre nach Abschluss vorgesehen.

### **Kontakt**

René Schaffert

Fachstelle Gesundheitswissenschaften Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Technikumstrasse 71, Postfach, 8401 Winterthur, Telefon 058 934 63 54, rene.schaffert@zhaw.ch